Zeitschrift: Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art

Band: 66 (1979)

Heft: 25-26: Eingriffe = Interventions

Rubrik: Magazin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Magazin

«Die Moderne ist tot!»

Kleinigkeiten von Hudibras III

Es lebe die Historie! Was sich seit Yamasakis persischen Imitationen Ende der fünfziger Jahre angebahnt hat, wird jetzt von angelsächsischen Architekturschriftstellern propagiert: das Ende der Moderne und die Rückkehr in die Geschichte davor. Stirling komponiert das Projekt für die Staatsgalerie Stuttgart mit historischen Versatzstücken. Hat sich nur der saftlose angelsächsische Akademismus der Moderne gefühlvoll an ein Ende zelebriert? Oder fehlt überhaupt die Kraft, die neue Raumvorstellung, die seit Wright das Neuartige in der modernen Architektur ausmacht, weiterzuentwickeln? Oder ist diese Raumvorstellung so schwierig zu verwirklichen, dass nicht einmal die Leute vom Stijl das einmalige Niveau vom Schröder-Haus in Utrecht halten konnten? Bakema ist ihr einziger Nachfahre, der – «vom Stuhl bis zur Stadt» – die Phantasie und das schöpferische Vermögen dazu hatte. Sind er und seine jüngeren Mitstreiter vom Team X zu artig, um das Wagnis bestehen zu können?

Während des späten Mittelalters hat sich in den darstellenden und bauenden Künsten die Raumvorstellung von der unperspektivischen zur perspektivischen und in der Moderne zum Kontinuum in allen drei Dimensionen von innen nach aussen und aussen nach innen entwickelt. Dieser kulturgeschichtliche Vorgang setzt eine Bewusstseinserweiterung voraus. Die Geschichte zeigt aber, dass der Mensch auch fähig ist, ein neues Bewusstsein rückgängig zu machen.

Manifestiert der Ruf «die Moderne ist tot» einen bewussten Rückzug? Oder haben die Rufer nur theoretisch aufgenommen, aber nicht erfahren und erlebt, was das Neue in der Architektur des 20. Jahrhunderts ausmacht? Oder messen sie das Neue am elenden Mittelmass in der Architektur und fehlt ihnen der élan vital, um für das Bessere einzustehen? Der Rückzug in die Geschichte ist jedenfalls ein lendenlahmer Verzicht auf schöpferisches Vermögen.

Einen anderen Rückzug in die Geschichte signalisieren seit je Denkmalpfleger. Sie sprechen der modernen Architektur bei gewissen Gelegenheiten rundweg bestimmte Möglichkeiten ab. Das geschieht eben jetzt bei der Begründung des Zürcher Denkmalpflegers – in der NZZ Nr. 84 –, warum das Hotel Savoy Baur en Ville am Zürcher Paradeplatz in einer genauen Rekonstruktion wieder aufgebaut wurde:

> «Unsere zeitgemässe Architektur ist (...) nicht in der Lage, allgemein verständlich Tradition, Eleganz und Vornehmheit darzustellen. (...) Damit wird klar, dass ein Neubau des Savoy-Hotels wohl weder den Paradeplatz durch einen gleichwertigen Ersatz bereichert noch die heutige Aussage vermittelt hätte.»

Es ist nicht schwierig, einige Beispiele der modernen Architektur aufzuführen, die Eleganz und Vornehmheit allgemeinverständlich darstellen. Für Tradition braucht es etwas mehr Zeit, die, wenn die Denkmalpflege alt genug geworden ist, von ihr eines Tages auch in der modernen Architektur entdeckt wird. Wahr ist indes, dass die Vornehmheit, so wie sie der Zürcher Denkmalpfleger verstehen dürfte, die Sache der modernen Architektur nie war oder, wo sie versucht wurde, wie etwa von Johnson, ins Geschmäcklerische abglitt. Ob man hier an eine geschichtliche Frage der politischen und gesellschaftlichen Verfassung moderner Demokratie gerät, die in der modernen Architektur ihr Abbild gefunden hat? *Hudibras III*

Basler Abreisskalender 1979

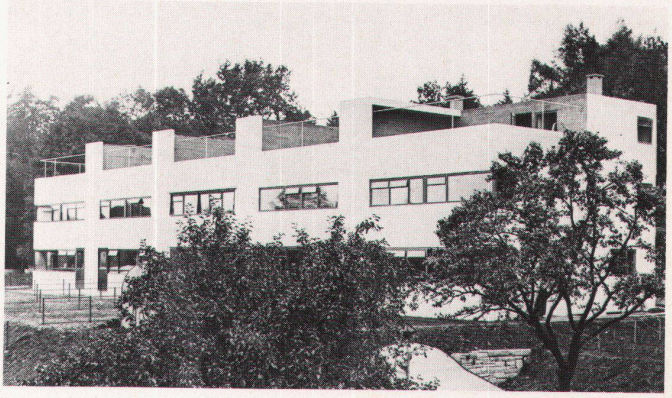
Mit Aufnahmen abgebrochener Häuser oder gefährdeter Bauten wirbt der Basler Heimatschutz auch dieses Jahr für die Stärkung des Denkmalschutzgedankens: es wird in Erinnerung gerufen, was in vergangenen Jahrzehnten in Basel an Bausubstanz zerstört wurde; darüber hinaus geht er diesmal einen Schritt weiter, denn er will auch retten, wo noch was zu retten ist, indem er auch schon auf bedrohte Gebäude aufmerksam macht. Der Abreisskalender kostet Fr. 17.– und kann beim Heimatschutz-Kassier, Felix J. Stoll, Oberer Rheinweg 69, 4058 Basel, oder über den Buchhandel bezogen werden.

Villa Hirzbodenweg 95, erbaut 1901 von Suter und Burckhardt. Vom Abbruch bedroht.

Homburgerstrasse 11–19, erbaut 1892/93 von Fr. Albert. Nr. 19 vom Abbruch bedroht.

† Hermann Siegrist

Ein bedeutender Winterthurer Architekt



Hermann Siegrist, Wohnkolonie am Leimenegg, Winterthur (1932)

Am 17. September 1978 ist Hermann Siegrist auf einer Bergtour im Rheinwaldhorn-Gebiet tödlich verunglückt.

In Winterthur aufgewachsen, trat er beruflich in die Fussstapfen seines Vaters, der hier Inhaber eines bekannten Architekturbüros war. Sein Rüstzeug dazu holte sich Hermann Siegrist am Technikum seiner Vaterstadt. Nach der Kriegszeit 1918 wirkte Siegrist als Mitarbeiter seines Winterthurer Berufskollegen Adolf Kellermüller am Wiederaufbau in Litauen tatkräftig mit.

Hermann Siegrist orientierte sich beruflich stark an den Ideen des Bauhauses, wurde früh Mitglied des Werkbundes und konnte in der Folge in seiner Heimatstadt bald Zeugnis von seiner konsequenten Auffassung des neuen Bauens in der Zwischenkriegszeit ablegen. Die Arbeitersiedlung Hegmatten, ganz besonders aber die Reihenhaus-Überbauung an der Leimeneggstrasse sind Bauten, welche zu den eindrücklichsten gehören, die in der Schweiz jener Jahre geschaffen wurden. Die gestalterische Leistung, aber auch die konsequente Anwendung des damals noch wenig vertrauten Sichtbetons trugen ihm aber nicht nur Anerkennung, sondern auch eine Welle heftigster ablehnender Kritik entgegen. Hermann Siegrist liess sich indessen nicht beirren. Wie die damaligen Winterthurer Architekten Adolf Kellermüller, Franz Scheibler, Hans Hohloch und andere hat er in jenen Jahren unserer Stadt dank seines ebenso begabten wie beharrlichen Wirkens zu einer Reihe bemerkenswerter Bauten verhelfen dürfen. Und dies in einer räumlichen und formalen Qualität, wie sie auch später nur noch vereinzelt hat zum Durchbruch kommen können. Enttäuschungen blieben aber auch in seinem Wirken – unvermeidlich wohl bei seiner konsequenten Art – nicht aus. Und auch die Jahre des Zweiten Weltkrieges sollten in dieser Hinsicht eine Zäsur für ihn bedeuten, die ihre schmerzliche Spur deutlich zeichnete.

Auf seinen Touren in den Bergen schöpfte er jedoch in mannigfacher Weise neue Kräfte, und